

## Schafe

„Sieh sie dir an!“

„Okay!? Mach ich ja. Was ist denn?“

„Was meinst du, wie viele sind es?“

„Keine Ahnung ... hundert?!“

Der alte Schäfer lachte. „Fünfhundertsiebenundfünfzig!“

„Und die gehören alle dir?“

„Ja, aber darum geht's nicht. Die da unten, das sind wir!“

„Was? Versteh ich nicht!“

„Ob Schafe oder Menschen, wen kümmert's? Wir alle passen uns an, rennen denselben Sachen hinterher. Die da unten dem Gras, ja, und wir? Wir doch nur den Sachen, die *uns* vorgesetzt werden. Und die meisten denken dabei, was Besonderes zu sein.“

„Du meinst, wir sind nicht besser als Schafe?“

„Besser? Nein! Wir Menschen sind nicht besser als irgendein Tier. Wir bilden uns aber ein, besser zu sein. Die da unten kämen ohne uns klar, außerhalb unserer Betonlandschaften – ohne unsere egoistische Überprägung der Erde. Manche würden vom Wolf gerissen werden, andere nicht. Es würde funktionieren. Hat es immer schon. Bis wir kamen und mehr wollten als uns zusteht.“

„Dafür werden uns die Wölfe nicht mehr gefährlich, wir haben's unter Kontrolle. Hat auch was Gutes!“

Der Alte stützte sich auf seinen Hirtenstock. „Ja, alles unter Kontrolle – nur nicht uns selbst ...“

Überrascht sah der Junge ihn an.

„Fünfhundertsiebenundfünfzig“, sagte der Schäfer, „guck genau hin! Sind sie alle gleich? Mal abgesehen davon, dass es Große und Kleine gibt.“

Der Junge starrte angestrengt auf die Herde unten am Fuße des Hügels. „Keine Ahnung!“

„Lass dir Zeit! Und sieh nicht auf einzelne Tiere, guck dir die Herde an, alle zusammen! Dann erkennst du es.“

Mit zusammengekniffenen Augen tat er wie geheißen. Der Hütehund konnte nicht gemeint sein, auch wenn er aus der Masse hervorstach. Langsam verschwammen die Wollknäuel vor seinen Augen. Alles wurde zu einer wollig-weißen, sich träge bewegenden Landschaft. Und dann sah er es. Ein schwarzes Schaf, mittendrin und trotzdem abseits.

„Siehst du, mein Junge?!“ Der Schäfer hatte ihn beobachtet. „Das da unten sind wir. Auch der eine, der anders ist. Ihn gibt es oft – immer, überall! Sich nicht unterkriegen zu lassen, darum geht es. Verbiege dich nicht, und du bist du selbst! Von der Mehrheit abzuweichen, ist noch lange nicht falsch. Vielmehr ist Anpassung die Maskerade, die über die Wahrheit hinwegtäuscht. Und die Masse will's so haben. Wir wollen's so haben. Ich sage dir, wir brauchen mehr schwarze Schafe ...“